

Konstantin Lappo-Danilevskij

## Eine Erwähnung Winckelmanns durch Puškin

Puškin hat J. J. Winckelmann ein einziges Mal in einem Fragment unter dem später festgelegten Titel „Über die Kritik“ („О критике“, <1830>)<sup>1</sup> erwähnt. In den ersten drei Absätzen dieses Entwurfes (er zählt insgesamt fünf) behauptet der russische Dichter, daß die Kritik sich „auf das gründliche Studium der Vorbilder und eine aktive Betrachtung bemerkenswerter Erscheinungen der Gegenwart stützt“ („основана ... на глубоком изучении образцов и на деятельном наблюдении современных замечательных явлений“). Puškin lehnt jede Voreingenommenheit ab und entwickelt dann den Gedanken von der Notwendigkeit der „reinen Liebe zur Kunst“ („чистой любви к искусству“), die ihm als unabdingbare Voraussetzung eines echten kritischen Urteils gilt. Diese These erinnert ihn an Winckelmann und gibt Anstoß, ihn zu zitieren: „Wo es keine Liebe zur Kunst gibt, gibt es auch keine Kritik. Möchten Sie ein Kenner der Künste sein? – sagt Winckelmann. Bemühen Sie sich, den Künstler zu lieben, suchen sie nach Schönheiten in seinen Schöpfungen“ („Где нет любви к искусству, там нет и критики. Хотите ли быть знатоком в художествах? говорит Винкельман. Старайтесь полюбить художника, ищите красот в его созданиях“; XI, 139). Als Quelle dieses Zitats wird in der akademischen Puškin-Ausgabe Winckelmanns „Abhandlung von der Empfindung des Schönen in der Kunst“ (1763) genannt. Das Unbefriedigende dieses Hinweises haben bereits zwei russische Forscher konstatiert.

B. S. Mejlach schrieb in seinem Artikel „Puškins Konzept der Entwicklung der Weltliteratur“ (1974), daß die Idee von der Liebe zu den Werken der Kunst höchst charakteristisch für Winckelmann sei. Doch hat er keine entsprechende Stelle in Winckelmanns Schriften gefunden und hat eine Paraphrase des Textes aus der „Geschichte der Kunst des Altertums“ als Quelle des Zitats vermutet<sup>2</sup>.

I. E. Babanov war dagegen der Meinung, daß folgende These aus den „Gedanken über die Nachahmung der Griechischen Werke in der Malerey und Bildhauerkunst“ (1756) Puškin beeinflusst habe<sup>3</sup>:

„Der einzige Weg für uns, groß, ja, wenn es möglich ist, unnachahmlich zu werden, ist die Nachahmung der Alten, und was jemand vom Homer gesagt, daß derjenige ihn bewundern lernet, der ihn wohl verstehen gelernet, gilt auch von den Kunstwerken der Alten, sonderlich der Griechen. Man muß mit ihnen, wie mit seinem Freunde,

1 A. S. PUŠKIN, *Polnoe sobranie sočinenij*, Bd. 11, M. 1949. S. 139. Siehe auch Varianten auf Seite 383. Diese Ausgabe wird weiter im Text des Artikels mit der Angabe des Bandes und der Seite zitiert. Die Übersetzung der russischen Zitate wurde von mir besorgt.

2 B. S. MEJLACH, *Puškinskaja koncepcija razvitija mirovoj literatury*, in: *Puškin: Issledovanija i materialy*, Bd. VII, L. 1974, S. 34-35.

3 I. E. BABANOV, „Pokrovennaja glava Agamemnona“, in: *Russkaja literatura* (1979) 4, S. 171.

bekannt geworden seyn, um den Laocoon eben so unnachahmlich als den Homer zu finden“.<sup>4</sup>

Der in Frage kommende Abschnitt stellt, denke ich, keine überzeugende Parallele dar. In ihm handelt es sich ausschließlich um die Bewunderung. Winckelmann schreibt, daß man die Alten wie einen eigenen Freund kennen müsse, aber um die Liebe zur Kunst geht es hier nicht. Da ich in den Werken Winckelmanns keine Stelle gefunden habe, die Puškin unmittelbar beeinflusst haben könnte, ist anzunehmen, daß dieser einen Vermittler benutzt hat. Als Mittlerin kommt hier Mme de Staël mit ihrem berühmten Buch „De l’Allemagne“ in Frage (das sechste Kapitel des zweiten Teils heißt „Lessing und Winckelmann“).

Wie bekannt, hat dieses Werk der Mme de Staël eine außerordentliche Rolle in der Entwicklung des Interesses an der deutschen Kultur gespielt und einen gravierenden Einfluß auf die europäische Romantik ausgeübt. Das nach seiner ersten Vernichtung (1810) im Jahr 1813 neuedruckte Buch hat innerhalb kurzer Zeit zahlreiche Auflagen erlebt. Die Rezeption dieses Werkes in Rußland ist ausführlich erforscht worden<sup>5</sup>, darum soll hier darauf nicht weiter eingegangen werden. Für das Thema dieses Artikels sind zwei Fakten von Bedeutung. Erstens sind Alexander I. Turgenev und Fürst Petr A. Vjazemskij, die engsten Freunde Puškins, in den 1810ern engagierte Propagandisten des Buches der Mme de Staël in Rußland gewesen. Zweitens hat ein anderer Freund Puškins, P. A. Pletněv, das von mir erwähnte Kapitel „Lessing und Winckelmann“ 1820 in der Zeitschrift „Соревнователь Просвещения и Благотворения“ in eigener Übersetzung veröffentlicht<sup>6</sup>. Zu Anfang dieses Kapitels zählt Mme de Staël Winckelmann zu den ersten deutschen Schriftstellern („la beauté de son style est telle qu’il doit être mis au premier rang des écrivains allemands“). Im Geiste ihres allgemeinen Konzeptes („der Gegensatz zwischen den Kulturen des Nordens und des Südens“ etc.) legt sie Winckelmanns Biographie dar. Besonders dramatisch beschreibt sie seinen letzten Aufenthalt in Deutschland kurz vor seinem Tode. Sie bewundert Winckelmanns Stil, seine Fähigkeit, antike Skulpturen zu beschreiben (das gilt vor allem für Apollon von Belvedere und für Laokoon). Zum Schluß äußert sie einen Gedanken, der dem russischen Dichter besonders am Herzen lag:

„Il faut que l’attention qu’ils excitent vienne de l’amour, et qu’on découvre dans les chefs-d’œuvre du talent, comme dans les traits d’un être chéri, mille charmes révélés par les sentiments qu’ils inspirent“.<sup>7</sup>

Aufgrund des Interesses von Puškin an ästhetischen Problemen um das Jahr 1830 und aufgrund der Erwähnung zweier deutscher Schriftsteller sah I. E. Babanov eine gewisse Ähnlichkeit zwischen dem Entwurf „Über die Kritik“ und dem Artikel „Über das Volksdrama

<sup>4</sup> J. J. WINCKELMANN; Gedanken über die Nachahmung der Griechischen Werke in der Malerey und Bildhauerkunst, Dresden und Leipzig 1756, S. 3. (Hier und weiter werden Nachdrucke der Erstausgaben von Werken Winckelmanns in der Reihe „Studien zur deutschen Kunstgeschichte“ benutzt).

<sup>5</sup> Vor allem sind zu nennen: S. N. DURYLIN, G-ža de Stal’ i eë russkie otnošenija, in: Literaturnoe nasledstvo, Bd. 33-34, M. 1939, S. 215-330; P. R. ZABOROV; Žernena de Stal’ i russkaja literatura pervoj treći XIX veka, in: Rannie romantičeskie vejanija, L. 1972, S. 168-221.

<sup>6</sup> Sorevnovatel’ Prosvješčenija i Blagotvorenija. Trudy vysočajše utverždennogo Vol’nogo obščestva ljubitelej rossijskoj slovesnosti, Čast’ XI, № 9 (1820), S. 314-324.

<sup>7</sup> MME DE STAËL, De l’Allemagne. Nouvelle édition publiée d’après les manuscrits et les éditions originales ... par Comtesse J. DE PANGE, vol. 2, Paris 1958, p. 67.

und das Drama ‚Marfa-posadnica“ („О народной драме и драме ‚Марфа-посадница“; 1830). Puškin würdigt am Anfang dieser Abhandlung den Beitrag Kants und Lessings zur Ästhetik und stellt sie dem „schwierigen Pedanten“ Gottsched gegenüber. Der russische Dichter kann dessen Ansicht, daß das Schöne und das Nützliche dasselbe seien, nicht zustimmen:

„Между тем как эстетика со времен Канта и Лессинга развита с такой ясностью и обширностью, мы все еще остаемся при понятиях тяжел.(ого) педанта Готтшеда; мы все еще повторяем, что прекрасное есть подражание изящной природе, и что главное достоинство искусства есть польза. Почему же статуи раскрашенные нравятся нам менее чисто мраморных и медных? Почему поэт предпочитает выражать мысли свои стихами? И какая польза в Тициановой Венере и в Ап.(оллоне) Бельведерском?“ (XI, 177).

B. V. Tomaševskij sah in diesen Zeilen das Abrücken von Ideen, die Puškin viel früher im Lyzeum von Carskoe Selo eingepägt worden waren, und stellte manche textlichen Übereinstimmungen mit den Vorlesungen von P. E. Georgievskij fest<sup>8</sup>. Aber was hat diese Assoziationen hervorgerufen?

Im Kommentar zur neuesten Ausgabe von Puškins Lyzeumsdichtung behaupten die Herausgeber, daß die Erwähnung Kants im Gedicht „Pirujuščie studenty“ keineswegs auf die Bekanntschaft mit Kants Nachlaß hinweise.<sup>9</sup> Das sei mehr oder weniger die abstrakte Bezeichnung eines Weisen. Ebenso flüchtig ist die Kant-Erwähnung in „Evgenij Onegin“ (2. Kap., 6. Strophe), wenn Puškin Lenskij charakterisiert. Lessings Name kommt bei Puškin ein einziges Mal in dem o.g. Artikel vor. Gottscheds Namen erwähnt Puškin ein zweites Mal ohne Wertung in einem anderen Artikel, in dem er Lomonosovs Studium in Deutschland beschreibt (XI, 501).

Seine hohe Einschätzung Kants und Lessings entspricht den Charakteristiken der beiden, die Mme de Staël in ihrem Buch gibt. Über Gottsched äußert sie sich verächtlich<sup>10</sup>: „un savant sans goût et sans génie“<sup>11</sup>.

Wesentlich ist auch die Tatsache, daß Puškin sich in dem Artikel „Über das Volksdrama“ mit der Frage der Glaubwürdigkeit der szenischen Kunst auseinandergesetzt hat. Diese Problematik erinnert wieder an das Kapitel „Lessing und Winckelmann“ aus dem Buch der Mme de Staël. Es beginnt mit einer enthusiastischen Beschreibung des deutschen Dramatikers und seines Stils, der Tiefe seiner Ideen und seiner vielseitigen Tätigkeit. Mit gleicher Sympathie schreibt Mme de Staël über die „Hamburgische Dramaturgie“ (1767/1769), die „ein neues Gefühl ins Leben gerufen“ und das Interesse für Shakespeare in Deutschland geweckt habe. Dank diesem Buch habe man in Deutschland gewagt, sich als Deutscher zu fühlen. Die Schriftstellerin meint auch, daß Lessing nicht die Glaubwürdigkeit von Einzelheiten kritisiere, sondern gegen die mangelnde Aufrichtigkeit der Empfindungen und Charaktere im französischen Theater zu Felde ziehe:

<sup>8</sup> B. V. TOMAŠEVSKIJ; Puškin i Francija, L. 1969, S. 446.

<sup>9</sup> A. S. PUŠKIN, Stičotvorenija licejskich let, 1813-1817, SPb. 1994, S. 546.

<sup>10</sup> Kants und Lessings Namen kommen oft im Buch von Mme de Staël vor. Siehe vor allem folgende Kapitel: „Lessing et Winckelmann“ und „Les drames de Lessing“ (seconde partie), „Kant“ (troisième partie).

<sup>11</sup> MME DE STAËL, De l'Allemagne. Vol. 2. P. 38-39.

„Lessing analysa le théâtre français, alors généralement à la mode dans son pays, et prétendit que le théâtre anglais avoit plus de rapport avec le génie de ses compatriotes. Dans ses jugemens sur Mérope, Zaïre, Sémiramis et Radogune, ce n'est point telle ou telle invraisemblance particulière qu'il relève; il s'attaque a la sincérité des sentiments et des caractères, et prend a partie les personnages de ces fictions comme des êtres réels: sa critique est un traité sur le cœur humain autant qu'une poétique littéraire“.<sup>12</sup>

Hier sei bemerkt, daß eine der Formulierungen („искренность чувств и характеров“ etc.) in Pletnëvs Übersetzung aus Mme de Staël dem siebten Absatz des Artikels von Puškin ähnelt:

„Истина страстей, правдоподобие чувствований в предполагаемых обстоятельствах – вот чего требует наш ум от др.(аматического) писателя“ (XI, 178).<sup>13</sup>

Überlegungen über das antike und das europäische Drama spielen in Puškins Artikel „Über das Volksdrama“ die Rolle eines Geleitwortes. Die weitere Darlegung Puškins weist im Prinzip Unabhängigkeit von Mme de Staëls Gedanken auf, da sein Hauptgegenstand die Entwicklung des russischen Theaters ist. Der russische Dichter hat „De l'Allemagne“ im Jahre 1830 wahrscheinlich wieder gelesen, und die Idee von der Glaubwürdigkeit der Gefühle und der Charaktere in dramatischen Werken kam seinem Suchen entgegen. Unter dem Einfluß des Buches von Mme de Staël fügte Puškin in seinem Artikel die Namen von Kant und Lessing<sup>14</sup> hinzu, deren Werke er wohl nicht gelesen hatte. Diese Namen müssen ihn an die Lyzeumskurse erinnert haben, in denen Kant oft erwähnt worden war. Daraus resultiert seine Kritik an den Banalitäten Georgievskijs, wie Tomaševskij bemerkt hat.

Wie bekannt, hat Puškin ziemlich schlecht deutsch gekonnt, was sich als hinderlich erwies, als er im reifen Alter die deutsche Kultur besser hat kennenlernen wollen<sup>15</sup>. Französische Vermittler schufen da Abhilfe: Schiller und Schlegel hat er in französischen Übersetzungen gelesen (siehe: XIII, 151, 163, 255). Wie B. V. Tomaševskij und V. M. Žirmunskij nachgewiesen haben<sup>16</sup>, hat Puškin, als er an der „Szene aus Faust“ („Сцена из Фауста“)

<sup>12</sup> MME DE STAËL, De l'Allemagne. Vol. 2. P. 62-64.

<sup>13</sup> Auf die Nähe dieser Aussage zu den ästhetischen Thesen Lessings hat V. N. Konovalov hingewiesen (V. N. KONOVALOV, Lessing v russkoj kritike i estetike XIX veka, in: Deutsch-russische Sprach- und Literaturbeziehungen im 18. und 19. Jahrhundert, Frankfurt a. M.; Berlin; Bern et al. 1994, S. 117 (Beiträge zur Slavistik. Hrsg. von H. JELITTE; XXII). Es ist höchstwahrscheinlich, daß auch in diesem Fall die Vermittlung des Buches von Mme de Staël eine Rolle gespielt hat.

<sup>14</sup> Im Katalog der Puškin-Bibliothek sind Schriften weder von Kant und Lessing, noch von Winckelmann nachgewiesen (Siehe: B. L. MODZALEVSKIJ, Biblioteka A. S. Puškina (Bibliografičeskoe opisanie), SPb. 1910).

<sup>15</sup> Vgl. die Charakteristik der Kenntnisse Puškins im Lyzeumszeugnis aus dem Jahre 1812: „Немецкий язык. При всей остроте и памяти нимало не успевает“ (Dnej Aleksandrovych прекрасное načalo. Sost. L. B. MIČAJLOVA, SPb. 1996, S. 88). Im Zeugnis von 1816 findet man die schlechteste Note „худо“ (Ebenda, S. 92).

<sup>16</sup> B. V. TOMAŠEVSKIJ; Puškin i Bualo, in: Puškin v mirovoj literature, L. 1926, S. 352; V. M. ŽIRMUNSKIJ, Gëte v russkoj literature, L. 1981, S. 105-106. Die beiden Gelehrten haben den autobiographischen Hintergrund der folgenden Rohfassungs-Zeilen zum „Eugen Onegin“ nicht bezweifelt:

Он знал немецкую словесность  
По книге госпожи де Сталь (VI, 219).

Sogar R.-D. Keil, der manche Argumente zugunsten der Bekanntschaft Puškins mit dem deutschsprachigen Original gebracht hat, stellt die entscheidende Rolle des Textes von Mme de Staël nicht in

schrieb, die ausführliche Faust-Nacherzählung der Mme de Staël und die von ihr angefertigte Prosa-Übersetzung einiger Abschnitte aus Goethes Tragödie benutzt. In diesem Kontext ist Puškins Winckelmann-Zitat nach dem Buch der Mme de Staël nicht verwunderlich, obwohl Werke des deutschen Theoretikers am Anfang des 19. Jhs. sowohl im Original als auch in französischer Übersetzung in Rußland bekannt waren.

Die Rezeption der Gedanken Winckelmanns hat in Rußland im Jahre 1770 – zwei Jahre nach der berüchtigten Ermordung Winckelmanns in Triest – begonnen, wie aus der Rede „Über die Antiken Künste“ verlautet, die Johann Gottfried Reichel, Professor an der Moskauer Universität, am 22. April 1770 gehalten hat: „Über die Verdienste Winckelmanns auf dem Gebiete der Schönen Künste, dessen Leben tückisch ausgelöscht wurde, ist besser zu schweigen als wenig zu reden. Abhandlungen dieses in den Künsten geschickten Menschen verdienen, daß sie von Liebhabern der Schönen Literatur gelesen würden“<sup>17</sup>.

Ende des 18. Jhs. haben seine Schriften großes Echo in Rußland ausgelöst bei N. A. L'vov, I. I. Vien, P. P. Čekalevskij und A. N. Olenin. Im ersten Drittel des 19. Jh. waren Zitate aus Winckelmanns Werken in jeder Abhandlung über die Schönen Künste unentbehrlich. Zur Popularisierung seiner Ideen haben insbesondere zwei Zeitschriften desselben Titels „Zeitschrift der Schönen Künste“ einen eminenten Beitrag geleistet. Die erste hat 1807 I. G. Buhle herausgegeben, die zweite 1823 und 1825 V. I. Grigorovič. Ein enthusiastischer Verehrer und Übersetzer der Werke des deutschen Kunsthistorikers und Kunsttheoretikers war auch N. D. Košanskij, Puškins Lehrer im Lyzeum von Carskoe Selo gewesen. Im Jahre 1815 hat er sich vergeblich bemüht, eine Unterstützung für die vollständige Übersetzung der „Geschichte der Kunst des Altertums“ von Winckelmann zu bekommen<sup>18</sup>.

Einleuchtende Äußerungen in bezug auf Winckelmanns Beitrag zum europäischen Gedankengut hatte Puškin von A. N. Olenin, von K. N. Batjuškov, N. I. Gnedič, P. A. Pletněv, Baron A. A. Del'vig<sup>19</sup>, wie auch von jungen Literaten, die sich um die Zeitschrift „Moskovskij Vestnik“ geschart haben, oder anderen hören können. Eben deswegen hat die Idee von der Liebe zu Werken der Kunst, die Mme de Staël Winckelmann zugeschrieben hat (und die ihrerseits aus der Bekanntschaft mit den Schriften Winckelmanns entstanden ist), einen Widerhall im Herzen des russischen Dichters gefunden<sup>20</sup>.

Dr. Konstantin Ju. Lappo-Danilevskij, Institut für slawische Philologie der Philipps-Universität Marburg, Wilhelm Röpke-Str. 6D, D-35032 Marburg; Institut russkoj literatury (Puškinskij dom) der Russischen Akademie der Wissenschaften, nab. Makarova, 4, 199 034, St. Petersburg, Rußland

Frage (R.-D. KEIL, Fünf kleine Puškin-Studien mit einem Vorwort, in: Canadian-American Slavic Studies 14 (Summer 1980), p. 245-248).

17 I. G. REJCHEL', Slovo o chudožestvach drevnich, v kotorych zamysl i iskusstvo chudožnikov pochvalu zasluživajut, (M.) 1770, S. 8.

18 M. A. LJUBAVIN, Licejskie učitelja Puškina i ego knigi, SPb. 1997, S. 96.

19 Über den Einfluß Winckelmanns auf Gedichte A. A. Del'vigs siehe im Artikel von V. È. Vacuro „Delvig und die Kunst“ (V. È. VACURO, Zapiski kommentatora, SPb. 1994, S. 193-201).

20 Der Artikel ist mit Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung entstanden. Ich bedanke mich bei Frau Gerda Achinger und Herrn Hans Rothe für wichtige Ratschläge.